

Kino in Kürze



Ksenbai, Torreton in „Ulzhan“

„Ulzhan – Das vergessene Licht“. Die zentralasiatische Republik Kasachstan, den meisten Kinogängern nur als vermeintliche Heimat des Komikers Borat bekannt, ist der Schauplatz des neuen Dramas von Oscar-Preisträger Volker Schlöndorff. Der lebensmüde Franzose Charles (Philippe Torreton) will nach einer Familientragödie ausgerechnet auf einem heiligen kasachischen Berg sterben. Während der Reise durch fotogene Steppen und die Retortenhauptstadt Astana begegnet er einem Schamanen (David Bennent) und einer schönen Nomadin namens Ulzhan (Ayanat Ksenbai). Allmählich reißen sie Charles aus seiner Lethargie – ein dezenter Zauber, der sich nach und nach auch auf die Zuschauer überträgt.



„Bee Movie – Das Honigkomplott“ zeigt, wie Bienen das süße Leben entdecken. Im Animationsfilm des Fernsehkomikers Jerry Seinfeld (Co-Drehbuchautor und Co-Produzent) wird aus einer einfachen Arbeitsbiene namens Barry ein abenteuerlustiges Insekt. Barry wiegelt ein Bienenvolk gegen jene Menschen auf, die ihm den Honig wegnehmen, mit ungeahnten Folgen. Natürlich ist das alberne Gesumme keine Naturdokumentation: Seinfeld parodiert Filmklassiker wie „Die Reifeprüfung“; der Talkshow-Moderator Larry King und Popstar Sting treten in Gastrollen auf.

Szene aus „Bee Movie“

FILM

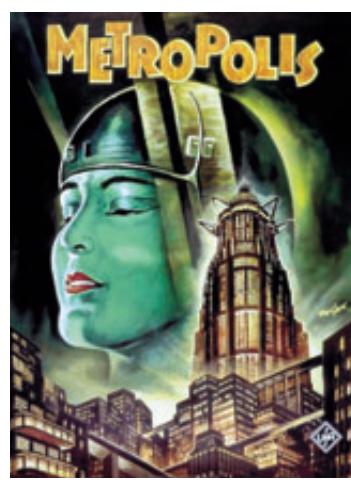
Diktatur der Maschinen

Der Kinoklassiker „Metropolis“ von Fritz Lang wird neu verfilmt. Der deutsche Produzent Thomas Schühly und sein amerikanischer Kollege Mario Kassar haben die Rechte erworben und führen bereits Gespräche mit namhaften Regisseuren in Hollywood.

„Metropolis“ kam 1927 in die deutschen Kinos und war zunächst kein Erfolg. Erst in der Rückschau gewann er an Bedeutung und gilt heute als einer der wichtigsten Filme aller Zeiten. Die Unesco hat ihn zum Weltdokumentenerbe erklärt. Die Geschichte handelt von der Liebe

zwischen Maria, einem Arbeitermädchen, und Freder, einem Sohn der tyrannischen Herrscherklasse. Während die Oberschicht von Metropolis jeden Luxus genießen kann, leiden die Arbeiter nackte Not. Es kommt zum Aufstand, zum Sturm auf die Maschi-

nen, die den Takt des Films bestimmen. Luis Buñuel nannte ihn eine „Symphonie der Bewegung“. Thomas Schühly, 56, war einer der Produzenten von Rainer Werner Fassbinder und hat später unter anderem die Filme „Abwärts“, „Der Totmacher“ und „Alexander“ gemacht. „Für mich“, sagt er, „ist es ein großes Glück, diesen Stoff, der heute so aktuell und brisant ist wie damals, neu verfilmen zu dürfen.“



„Metropolis“-Filmposter (1927)

DISSIDENTEN

Delikate Dokumente

Während Florian Havemann in seinem Buch „Havemann“ dem Leser kürzlich allerlei sagenhafte Geschichten über das Leben seines Vaters auftischte, präsentiert der Berliner Akademie Verlag nun eine Vielzahl echter Dokumente des DDR-Regimekritikers Robert Havemann. In wenigen Tagen erscheint eine 472 Seiten starke Sammlung unveröffentlichter Texte aus dem Nachlass. Die DDR-Experten Werner Theuer und Bernd Florath haben für diesen Zweck den umfangreichen Nachlass des Chemikers, dessen Schriften und auch die Sekundärliteratur gesichtet.

Für Kenner enthält der Band Delikatessen wie das Abhörprotokoll der Stasi, die 1971 das Gespräch eines schwedischen Journalisten mit Havemann und dessen Freund Wolf Biermann mitschnitt. Dieser Text liefert auch Erhellendes zum Verhältnis von Vater und Sohn Havemann. Denn in dem Gespräch, geführt in Biermanns Wohnung, äußert sich Robert Havemann kritisch über Leute, die in den Westen flohen – so wie es sein Sohn Florian kurz zuvor getan hatte. O-Ton Robert Havemann: „Ich meine, ich kann es zwar begreifen ... Lebensbedingungen hier



Florian und Robert Havemann (1969)

KURT SELIGER

nicht sehr wohl fühlt ... aber das ist kein Grund, hier wegzugehen, vor allem für Menschen, die politisch hier ... man soll den Mut behalten, auch wenn es einmal vorübergehend schlecht aussieht. In der Nazi-Zeit musste man das ja auch. Das ist doch kein Grund, aus der Politik wegzulaufen.“ Biermanns Kommentar ist ähnlich: „Man wird noch Verständnis haben müssen für das Weggehen, bloß verstehen kann man es eigentlich nicht. Besonders nicht bei Leuten, die sich bereits politisch ...“ Der Band enthält auch einen Essay des DDR-Oppositionellen Jens Reich. Mit einem klaren Satz – „Ich verneige mich vor seiner Zivilcourage“ – würdigte er Robert Havemanns Lebensleistung.